

Fußspuren, bis wir draußen waren. Danach deponierte sie den Staubsauger für gewöhnlich in Türnähe, damit sie ihn sofort wieder zur Hand hatte, wenn sie abends von der Arbeit nach Hause kam.

Es war von Anfang an klar, dass wir nicht mit den Garretts spielen durften. Nachdem Mom ihre Pflicht getan und unseren neuen Nachbarn als Willkommensgeschenk eine große, selbst zubereitete Lasagne vorbeigebracht hatte, machte sie aus ihrer Abneigung keinen Hehl mehr. Mrs Garretts lächelnde Grüße quittierte sie mit einem kühlen Nicken. Mr Garretts freundliche Angebote, den Rasen zu mähen, das Laub zusammenzufegen oder Schnee zu schippen, lehnte sie mit einem knappen »Dafür lassen wir jemanden kommen, danke trotzdem« ab.

Irgendwann gaben die Garretts ihre Versuche

auf, Kontakt mit uns aufzunehmen.

Und obwohl sie unsere Nachbarn waren und immer mal wieder eines ihrer Kinder mit dem Fahrrad vorbeifuhr, wenn ich gerade Moms Blumen wässerte, war es nicht schwer, ihnen aus dem Weg zu gehen. Sie gingen auf staatliche Schulen. Tracy und ich auf die Hodges Academy, die einzige Privatschule in unserer kleinen Stadt in Connecticut.

Allerdings gab es etwas, von dem meine Mutter nichts wusste und von dem sie absolut nichts gehalten hätte. Ich beobachtete die Garretts heimlich. Wann immer ich konnte.

Das Fenster in meinem Zimmer führt auf einen kleinen, von einer niedrigen Brüstung eingefassten Dachvorsprung hinaus, der zwischen zwei spitzen Giebeln liegt. Er ist sowohl vom vorderen als auch vom hinteren Teil des Gartens abgeschirmt und erlaubt einen

perfekten Blick auf die rechte Seite des Nachbarhauses. Schon bevor die Garretts dort eingezogen waren, war das mein Lieblingsplatz gewesen, um in Ruhe nachzudenken. Aber danach saß ich dort, um zu träumen.

Wenn meine Mutter glaubte, ich würde im Bett liegen, kletterte ich hinaus und sah durch die erleuchteten Fenster zu, wie Mrs Garrett das Geschirr spülte, während eines der jüngeren Kinder neben ihr auf der Küchentheke saß, wie Mr Garrett mit den älteren Jungs im Wohnzimmer herumbalgte, oder wie einer von ihnen das Baby zu Bett brachte und ihm dabei beruhigend den winzigen Rücken rieb. Es war, als würde ich einen Stummfilm schauen, in dem Dinge passierten, die ich aus meinem eigenen Leben nicht kannte.

Mit der Zeit wurde ich mutiger. Manchmal beobachtete ich sie sogar tagsüber nach der Schule, mit dem Rücken an die rauen Giebel

gelehnt, und versuchte die Namen, die ich durch die Fliegengittertür hörte, den einzelnen Garretts zuzuordnen. Es war nicht einfach, sie zu unterscheiden, weil alle in der Familie schlank waren, gelockte braune Haare und einen dunklen Teint hatten.

Joel, der älteste und sportlichste unter den Geschwistern, war am einfachsten zu erkennen. Sein Foto tauchte oft in den Lokalzeitungen auf, wenn er mal wieder irgendeinen Wettkampf gewonnen hatte. Alice, die zweitälteste, färbte ihre Haare gern bunt und handelte sich mit ihrem provozierenden Kleidungsstil häufig seufzende Kommentare von Mrs Garrett ein. Sie war also ebenfalls leicht von den anderen zu unterscheiden. George und Patsy waren die kleinsten. Die mittleren drei Jungs – Jase, Duff und Harry – konnte ich nicht auseinanderhalten. Ich war mir ziemlich sicher, dass Jase der älteste von den dreien war, aber

bedeutete das auch automatisch, dass er der größte war? Duff schien der klügste zu sein. Er bestritt erfolgreich Schachturniere und Rechtschreibwettbewerbe, trug aber weder eine Brille noch sonst irgendwelche der Attribute, die Intelligenzbestien für gewöhnlich auszeichnen. Harry brachte sich ständig in irgendwelche Schwierigkeiten – »Harry! Wie konntest du nur?«, hieß es dann immer. Und Andy, das mittlere Mädchen, schien regelmäßig zu verschwinden. Ihr Name wurde immer am längsten gerufen, wenn Essenszeit war oder ein Familienausflug anstand: »Aaaandyyyyy!«

Von meinem heimlichen Beobachtungsposten aus, hielt ich nach Andy Ausschau, versuchte herauszufinden, was Harry wieder angestellt hatte, oder was Alice diesmal für ein anstößiges Outfit trug. Die Garretts waren meine ganz persönliche Gutenachtgeschichte, und ich hätte lange Zeit